



Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.  
Inferate: 1 Sgr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 271.

Sonntag, den 18. November.

1855.

## Orientalische Angelegenheiten.

Der französische Kriegs-Minister hat folgende Depesche des Marshalls Pelissier erhalten:

Hauptquartier zu Sebastopol, 2. Novbr. 1855.

Herr Marshall! Sie wissen, daß ich gegen die Mitte des Monats Oktober die Infanterie-Division des Generals de Failly nach Eupatoria geschickt hatte. General Simpson seinerseits hatte die englische Kavallerie-Brigade Lord Paget's eben dahin einschiffen lassen. Diese Verstärkung der Streitkräfte sollte es dem General d'Altonville möglich machen, die von dem Feinde in der Richtung von Peresop sowohl, wie von Simferopol getroffenen Dispositionen zu prüfen, die große Communications-Linie, welche beide Punkte verbindet, zu beunruhigen und nöthigenfalls, wenn auch mit der größten Vorsicht, seine Action in der Umgebung von Eupatoria auszuweiten. Um ihn in Stand zu setzen, in jenem armen und beinahe wasserlosen Landstriche mehrere Märsche zu machen, waren von Kamiesch aus transportable Pumpen, Schläuche und Geräte zur Ausbarmachung der in jener Gegend seltenen Brunnen dorthin geschickt worden. Bei der vom 22. bis 24. Oktober vorgenommenen großen Refognosirung, über welche ich Ew. Excellenz schon früher Bericht zu erstatten die Ehre gehabt habe, gewann General d'Altonville die Ueberzeugung, daß der Feind seine Konzentrations-Punkte nach Süden zu verlegt hatte. Um sich darüber zu vergewissern, rückte der General am 27. Oktober Morgens mit 24 Bataillonen des Generals de Failly und des Muschirs Ahmet Pascha, mit 38 englischen, türkischen und französischen Schwadronen und mit 56 Kanonen von Eupatoria aus. Als er um 2 Uhr Nachmittags vor Sak angekommen war und keine anderen Truppen sich gegenüber sah, als einen von einigen Schwadronen unterstützten Haufen Kosaken, ließ General d'Altonville die französischen und türkischen Divisionen rechts bei Sak vorbeistaffeln, während er, indem er seinen rechten Flügel an die große morastige Schlucht lehnte, welche bei diesem Dorfe ausläuft, während er sich mit der ganzen Kavallerie und reitenden Artillerie nach dem ungefähr anderthalb Stunde entfernten Tschobotar wandte. Die feindlichen Schwadronen zogen sich fortwährend zurück, indem sie dem Wege nach Simferopol folgten, und als unsere Kavallerie sich den Positionen, welche den Punkt decken, wo diese Straße durch die Schlucht von Tschobotar führt, bis auf ungefähr 1508 Metres genähert hatte, demaskirten die Russen 30 Geschütze von schwerem Kaliber (32-Pfünder), deren Granaten auf unserer ganzen Linie plagten und uns 4 Mann tödteten und 18 verwundeten. General d'Altonville begann hierauf die ihm gegenüberstehende feindliche Kavallerie zu prüfen. Er sandte 4 türkische Schwadronen gegen 10 russische. Letztere war-teten die Ankunft der Türken nicht ab, sondern zogen sich zurück. Der Feind wagte es nicht, den Kampf anzunehmen, oder wollte es nicht, und es konnte dem General d'Altonville nicht einfallen, sich bloß mit seiner Kavallerie zu einem Angriffe auf stark vertheidigte Defensiv-Positionen verlocken zu lassen. Der Tag war schon weit vorgerückt. Der General entschloß sich daher, wieder zur Infanterie zurückzukehren, und nahm eine feste Bivouak-Stellung ein, in der Art, daß seine Front durch Sak und seine beiden Flügel durch zwei nahe gelegene Seen gedeckt waren. Einige in der Nähe des Ufers befindliche leichte französische und englische Schiffe waren bereit, die Truppen nöthigenfalls mit ihrer Artillerie zu unterstützen; allein der Feind versuchte keinen Angriff. Es ließ sich als wahrscheinlich annehmen, daß die Russen Angesichts dieser Demonstration von den in der Umgegend besetzten Punkten aus ihre verfügbaren Streitkräfte zusammenziehen würden, um die bedrohte Stelle zu vertheidigen. Um sich genauer über diese Streitkräfte und die von den Russen eingenommenen Stellungen zu unterrichten, beschloß General d'Altonville, am 28. von Neuem gegen den Feind zu marschiren. Die Verstärkung Sak und des unteren Endes der Schlucht von Tschobotar ward der türkischen und ägyptischen Infanterie des Muschirs Ahmet Pascha anvertraut; General de Failly stellte sich mit seiner Division eine Stunde weiter vorwärts, und General d'Altonville marschirte mit der englischen Kavallerie-Brigade Lord Paget's, der türkischen Kavallerie Ali Pascha's und der französischen Kavallerie unter Befehl des Generals Walsin-Esterhazy zwischen Temesch und Djamin außerhalb der Schußweite der russischen Kanonen nach Osten hin. Die feindlichen Schwadronen wandten sich hierauf nach unserem rechten Flügel zurück und folgten seitwärts unseren Bewegungen, ohne dieselben jedoch zu stören, obgleich unsere Kavallerie sich über zwei Stunden weit von der Infanterie entfernt hatte. Bei diesen Bewegungen zeigten die Russen ungefähr 60 Schwadronen, und wir konnten Terrassirungs-Arbeiten, so wie Truppen unterseiden, die in der Richtung von Tulat und Nisch aufgehäuft waren. Nachdem er durch einige Manöver vergeblich versucht hatte, ein Reitergefecht in der Ebene herbeizuführen, zog sich General d'Altonville, der nur zu See, hinter Tulat, Wasser finden konnte, gegen Mittag nach der Infanterie des Generals de Failly zurück und erreichte mit ihr gegen Abend, ohne daß ihr der Feind folgte, sein Bivouak vom vorigen Tage bei Sak. Die Brunnen von Sak waren

beinahe erschöpft; die Hälfte der Pferde hatte gar nichts zu trinken gekriegt, und da der wesentliche Zweck der Expedition, welcher nicht darin bestand, sich in ein eigentliches Gefecht einzulassen, sondern die von dem feindlichen Heere nach dieser Seite eingenommenen Stellungen zu refognosciren, erfüllt war, so kehrte General d'Altonville am folgenden Tage, 29. Oktober, nach Eupatoria zurück, nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, daß nach dieser Richtung, so wie nach allen anderen Richtungen um den Ort sich eine Cindde gebildet hatte, in dem der Feind im Umkreise von 7—8 Stunden alle Dörfer von den Einwohnern hatte räumen lassen und sich daselbst kein einziges russisches Cantonnement mehr befand. Genehmigen Sie zc. Pelissier.

Die Times enthält Berichte aus Sebastopol bis zum 3. November. Russische Deserteure nährten noch immer die Gerüchte, daß Fürst Gortschakoff nochmals an der Tschernaja zum Angriff überzugehen denke. Es kam u. A. ein russischer Bährich herüber, welcher behauptete, wegen eines leichten Vergehens zu den Kosaken verlegt worden und deshalb entwichen zu sein. Derselbe legte eine Kenntniß der Verhältnisse der russischen Armee an den Tag, wie sie bei dem Vorpöhlendienst nicht leicht zu gewinnen ist; in der Hauptsache berichtete er, daß die Russen am 6. oder 7. November bei Tschorgun hervorbrokehen, wenn aber der Angriff nicht gelänge, die Krim räumen würden. Sie hätten die schwere Bagage bereits fortgeschafft und auch auf den Madenziehhöhen die Positions-geschütze durch leichtere ersetzt. Dieser Zeuge schien übrigens in mehrfacher Hinsicht verdächtig. (Befanntlich ist nach den viel jüngeren telegraphischen Berichten keine dieser Ankündigungen in Erfüllung gegangen.) Dennoch wurden alle Vorbereitungen getroffen, und die verbündete Armee an der Tschernaja stand fortwährend schlagfertig da. Mehrere Tage, besonders am 2. bemerkte man auf dem Madenzierücken Feuer von angezündetem Gestrüpp, deren Zweck man sich nicht recht zu erklären wußte. Die Kosaken schwärmten ziemlich dicht im Schulinthale und bei Dsenbach umher. Die Nordforts hielten sich ziemlich ruhig. Man fuhr fort mit dem Bauen der Wege und Hütten; in letzterer Beziehung waren die Piemontesen am Weitesten vorgeschritten. Die Straßenbauten hatten zur Entdeckung mehrerer Ueberreste antiker Gebäude mit zertrümmerten Basen geführt. Die englische Kavallerie bereitete sich zum Abzuge aus der Krim vor; die noch in Eupatoria stationirte leichte Brigade wird zuerst nach Scutari übergeführt werden; eben dahin geht die schwere Brigade, während die Husarenbrigade angeblich den Winter in Ismir zubringen wird. Ein Theil der schwersten Bagage ist bereits mit dem „Himalaya“ abgegangen. Die bei der Krim-Expedition betheiligten englischen Truppen sind am 1. Novbr. zurückgekehrt, konnten jedoch wegen des Südwindes noch nicht gelandet werden.

Der „Moniteur de la Flotte“ meldet aus Kamiesch vom 30ten, daß Vice-Admiral Pellion die Nacht vorher auf dem „Asmodee“ von Krimburn zurückgekehrt war und die Leitung des Dienstes in Kamiesch wieder übernehmen werde. Am 27. hatte Admiral Bruat vom „Montebello“ vor Krimburn einen Tagesbefehl erlassen, in welchem die von dem Vice-Admiral Pellion während der Expedition geleisteten Dienste recapitulirt, und er so wie die unter ihm stehenden Offiziere und Mannschaften belobt werden.

Aus Kamiesch, 3. November, wird dem Constitutionnel geschrieben: „Das Eintreffen von Verstärkungen dauert wie bisher fort; man schiff sogar noch Artillerie aus und unter Anderem eine neue Batterie von 6 Geschützen, welche in die ungeheure Entfernung von 7000 Metres eiförmige 56-Pfünder schießen. An der Zerstörung der Sebastopoler Docks wird eifrig fortgearbeitet; auch zieht die Armee aus den Ruinen der Stadt sorglich alles heraus, was zur Winter-Einrichtung etwa dienen kann. Diese Arbeiten sind nicht gefahrlos, da die Russen außer den Nord-Forts noch eine Menge Erdwerke errichtet und mit Geschützen vom schwersten Kaliber bewaffnet haben, mit denen sie fortwährend Bomben in die Stadt werfen. Krimburn hat bereits seine Winter-Besatzung, das 95. Linien-Regiment, welches sich mit Ausbesserung der durch das Bombardement verursachten Beschädigungen beschäftigt. Zwei kolossale Holzflöße, welche an der Dniepr-Mündung aufgefangen wurden und von denen man jedes auf eine Million schätzt, bieten unermessliche Hölzquellen an Schiffbau- und Brennholz. Die französische Marine läßt bei Krimburn 4 schwimmende Batterien, 4 Kanonenboote erster Klasse, 2 Bombarden und eine Gabbare, die Stellung im Innern der Mündungen genommen haben. Diese Schiffe liegen an der Ostseite der Halbinsel. Außerhalb liegen zwei Dampf-„Aviso's“, darunter der „Milon“. Die englische Flotte läßt dort so ziemlich eben so viele Streitkräfte zurück. Jede schwimmende Batterie hat 16 Fünfpfünder, jedes Kanonenboot 4 derselben an Bord. Die Bombarden haben jede 2 Mörser von 32 Centimetres, so daß dort 84 französische Geschütze schwersten Kalibers beisammen sind, ganz abgesehen von der englischen Marine-Artillerie. Dazu kommt die Ausrüstung des Haupt-Forts und der Forts zwischen diesem letzteren und der Spitze der Landzunge. — Die französischen Inge-

nieurs, welche zur Herstellung der See-Fronten von Anapa abgeschickt waren, sind zurückgekehrt. Diese Fronten wurden durch die Explosion von 27 Minen rasirt. Die Tschertessen sind nebst der Division von Sefer Pascha mit Ausbesserung der von den Russen gemachten Breschen in der Ringmauer auf der Landseite beschäftigt. Diese Arbeiten rauben den Russen die Hoffnung, sich dieses wichtigen Schlüssels zu ihren transkaukasischen Provinzen wieder zu bemächtigen; denn ohne Benutzung des Meeres läßt sich kein ernstlicher Krieg gegen die Bewohner der Bergkluchten führen.“

Das Journal de Constantinople vom 4. November meldet, daß die algerischen Tirailleurs unter Oberst Rose aus der Krim nach Afrika zurückkehren. Laut der Presse d'Orient sind 1200 Mann von diesem Regimente an Bord des Hercule, der jetzt in der Beikos-Bai ankert und in fünf bis sechs Tagen nach Algerien in See gehen wird.

Der Gesundheitszustand im sardinischen Militär-Spitale zu Jenikoi ist so befriedigend, daß sich nur 500 Kranke, darunter 31 Offiziere, in demselben befinden.

Die Baschi-Vozuks des englisch-türkischen Kontingents werden, wie es heißt, nach Schumla in die Winterquartiere verlegt werden.

Aus Konstantinopel, 5. November, schreibt man der „Voss. Ztg.“: Der preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Oberst v. Wildenbruch ist bereits vor einiger Zeit von seiner Urlaubsreise hier wieder eingetroffen. Derselbe hat bis jetzt in besonderer Audienz dem Sultan sich wieder vorzustellen nicht Gelegenheit gehabt; absonderliche Gerüchte werden in diesem Anlaß verbreitet, sie entbehren indeß, wie ich versichern kann, aller und jeder Begründung. Die unter der Protektion der preuss. Gesandtschaft stehende deutsche evangelische Gemeinde hieselbst ist in Begriff, sich neu und fest zu konstituiren; sie beabsichtigt den Erwerb eines eigenen Schulhauses so wie den Bau einer eigenen Kapelle, für den der Gustav-Adolphs-Verein bereits früher einen Beitrag geschenkt hat. Bisher ward der Gottesdienst in der Gesandtschaftskapelle abgehalten, und zwar vom Gesandtschaftsprediger; das brachte mancherlei Unzukömmlichkeiten mit sich und man wünscht deshalb auch einen eigenen Prediger und Seelsorger anzustellen. Die Gemeinde ist nicht unbedeutend an Zahl ihrer Mitglieder und verhältnismäßig wohlhabend; wenn alle Kräfte angespannt werden, ließe sich aus eigenen Mitteln ein eigener Prediger sehr wohl unterhalten. Die Zeitumstände ziehen immer mehr Deutsche hierher; es bieten sich hier die glänzendsten Aussichten für den Handwerker wie für den Kaufmann und es ist von Wichtigkeit für Deutschland, Franzosen und Engländer nicht allzubreit hier sich machen zu lassen. Die Eisenbahn wird das Ubrige thun, den Zug aus dem Vaterland hierher zu befördern; der Telegraph setzte uns mit der Heimath bereits in die nächste Verbindung. Fuad Pascha hat dieser Tage vom Direktor der „ottomanischen Telegraphen“ einen den Zeitraum vom Tage der Eröffnung (9. September) bis zum Legien v. M. umfassenden Bericht erhalten; die Gesamtzahl der beförderten Depeschen betrug in dieser Zeit 377, davon 204 angekommen und 173 abgegangen. Auf der türkischen Linie bis Schumla war die Einnahme 8876 Piafter des Großherrs für Depeschen, die nicht weiter gingen und 3070 Franks für die übrigen, die von der französischen Linie übernommen oder auch übergeben wurden. Man sagt, es seien Ordres telegraphisch nach Schumla erlassen, behufs Errichtung von Winterquartieren für die irreguläre Reiterei des Bivian'schen Korps, d. h. des sogenannten englisch-türkischen Kontingents, die von den Dardanellen nach dem genannten Plaz verlegt werden soll. Auch die beiden polnischen Kosaken-Regimenter unter Graf Zamoysti, heißt es, würden jetzt dem Kontingent einverleibt und somit in englische Dienste genommen werden, ja es sind bereits Befehle, be-hauptet man, nach Burgas abgegangen, denen gemäß die Truppen sofort sich einzuschiffen und nach Jenikale abzugeben haben. Auch anderweitige Verstärkungen — englische und französische Kavallerie sowie reitende Artillerie soll nach Jenikale beordert sein, und zwar wegen der drohenden Stellung, die angeblich mit neuen Streitkräften der russ. General Brangel in dortiger Gegend eingenommen habe. Das „Journ. de Const.“ berichtet dagegen in Betreff der polnisch-türkischen Kosaken, dieselben seien bestimmt, den Kern einer polnischen Legion zu bilden, für die man die Infanterie und die Artillerie zu organisiren bereits in Begriff sei. Aus Kars haben wir Nachrichten bis zum 14. v. M.; der Zustand der Garnison wird darin als ausgezeichnet dargestellt; die Russen hatten noch immer die Umgegend okkupirt, doch erwartete man jeden Augenblick die Aushebung der Belagerung. Ein russ. Courier war von den Kurden aufgefangen und seine Depeschen an den General Murawieff sind hierher an die Pforte gelangt. Ein erfreuliches Ereigniß für uns Deutsche hier war am Freitag die Ankunft des engl. Dampfers Imperatrice von Portsmouth mit dem ersten Zäger-Regiment der deutsch-englischen Legion; dasselbe ward Sonnabend in Scutari ausgedischt und in den geräumigen Holzbaracken im Kasernenhof der Selimie unterge-

brachte. An ehemals schleswig-holsteinischen Offizieren befinden sich im Regiment die Leutenants Stühr aus Paderborn und Rißler aus Pöln, die Kapitäns Gerber, Benz und Wilschke und der Oberstleutnant und Regimentskommandeur v. Schröder. Major Letzgau ist unterwegs auf der Fahrt hierher verstorben und in Gibraltar beerdigt. Alle Abteilungen der deutschen Brigade sollen zunächst hier in Skutari sich sammeln und Waffenübungen in Feuer- und Feldmanöver vornehmen.

Nach telegraphischen Nachrichten enthält der „Moniteur“ vom 16. eine Depesche des Herrn v. Thovenel aus Pera vom 14. November über den Sieg Omer Pascha's, nach welcher die Affaire am 5. November (nach der gestrigen Depesche am 6.) stattfand. Das russische Korps zählte danach im Ganzen 20,000 M., von denen 8000 den regulären Truppen angehörten, während der Rest aus mirlischen und georgischen Milizen bestand. Der Kampf dauerte 5 Stunden und die Russen wurden mit empfindlichem Verluste geworfen, worauf Omer Pascha seinen Marsch gegen Kutais fortsetzte.

Wie nach den vorliegenden Notizen anzunehmen ist, liegt der Schauplatz des Kampfes ungefähr auf halbem Wege zwischen Suchum Kale und Kutais, da wo die Straße kurz vor Sugdidi den bei Anafria (Anaflea) mündenden Ingur überschneidet. Sugdidi ist etwa 11 deutsche Meilen von Suchum Kale und 10 von Kutais entfernt. Der Korrespondent der „Times“ im Heere Omer Pascha's, der in der ersten Hälfte des Oktober sich mit einer Refognoszierungspartie bis Anaflea vorwagte, erzählte, daß in Sugdidi 4000 russische Soldaten sich befanden; im Umkreise von 15 Meilen um Anaflea schätzte man die russische Truppenmacht auf etwa 10,000 Milizen. Später haben die Russen alle ihre Streitkräfte vor den andringenden Türken in der Nähe von Sugdidi konzentriert. Der „Times“-Korrespondent erwartete damals den ersten Zusammenstoß erst 6 Meilen über Sugdidi hinaus bei dem Fort Ruchi.

Aus Trapezunt, 28. Oktober, wird dem Moniteur geschrieben: „General Cannon (Bairam Pascha), welcher bei der Verteidigung von Silistria eine so hervorragende Rolle spielte, ist am 24. von Konstantinopel hier angekommen und am 27. ins Lager Omer Pascha's, dessen Generalstab er beigesetzt ist, weitergereist. Der Courier aus Erzerum brachte am 26. die Nachricht, daß aus 12,000 Mann bestehende Lager von Dey-Beyen habe den Befehl erhalten, auf Kars zu marschieren, um dem russischen Heere in den Rücken zu fallen. Andererseits meldeten Briefe aus Kars vom 20ten, daß die Russen ihr Gepäck nach Samur schickten, und ein Brief vom 21. versicherte sogar, sie hätten bereits einige ihrer schweren Geschütze fortgeschickt. Verbürgen will ich diese Nachrichten keineswegs. Auf Anordnung Omer Pascha's wird hier ein Hospital zur Aufnahme der Kranken und Verwundeten seines Heeres errichtet werden. Die Ärzte werden Engländer sein. Die englische Fregatte „Higflyer“ ging heute früh auf unserer Reede vor Anker; sie kam von Suchum Kale und hatte den Herzog von Newcastle an Bord.“

Aus Erzerum wird dem Constitutionnel geschrieben, General Murawiew sei in Folge seiner am 29. September erlittenen Niederlage wahnsinnig geworden, und sein Generalstab habe in Tiflis um General Bebutow gebeten, doch habe derselbe der Aufforderung nicht Folge geleistet.

Berlin, vom 18. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem bisherigen Großherzoglich hessischen Gesandten hieselbst, Grafen Otto zu Solms-Laubach, den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen.

## Deutschland.

Berlin, 17. November. Der Großherzog von Hessen und bei Rhein traf heute Vormittag um 10 1/2 Uhr mit dem Schnellzuge der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurde von dem daselbst anwesenden Oberbefehlshaber in den Marken, General der Kavallerie v. Wrangel, dem Stadt-Kommandanten General-Major v. Schlichting und dem hessischen Gesandten Grafen von Görz empfangen. Der König traf kurz nach Ankunft des Zuges von Sanssouci hier ein und fuhr nach Begrüßung des

## Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Fortsetzung.)

Ihre Schlachtpläne also beriet und besprachen die beiden alten Herren, die an dem Tische unter dem großen runden bogigen Fenster saßen. Unterdessen war ihnen gegenüber, in einem anderen Theile des Gastzimmers, so etwas wie eine kriegerische Unternehmung, wie eine Belagerung und Uebergabe längst in vollem Zuge, nur daß die beiden ergrauten Soldaten nichts davon wahrnahmen. Ulrike legte sich in dem Lehnstuhle, der am anderen Ende des Raumes stand, hinter dem großen Radelofen, dessen jetzt unnütze, breitt sich vorliebende Gestalt einen allerliebsten kleinen Schmolzwinkel bildete. Neben ihrem Stuhle, die Arme über der Brust verschlungen, stand der junge Offizier, der mit Johann von Werth gekommen; es war sein Sohn, Johann Anton von Werth, der unter dem Vater diente und als Rittmeister die Schwadron von Cuirassieren befehligte, welche augenblicklich dem General zur Bedeckung dienten und die einzigen Truppen waren, die er unmittelbar bei sich führte. — Anton von Werth sprach gar eifrig und lebhaft dem jungen Mädchen zu, das die großen blauen Augen ausschlagend, schweigend zu ihm empor blickte. Sie antwortete nur zuweilen durch ein kurzes Wort, das leiser noch als Anton sprach, gestüßert wurde und eine Verneinung oder einen Einwurf enthalten mußte, denn meist schüttelte sie ihren rosigten blonden Kopf dazu.

Es schien aber endlich, daß der kleine Krieg, der hier so still geführt wurde, bis zu einem Waffenstillstande gedieh. Ulrike streckte nämlich ihre Hand aus, welche Anton von Werth eifrig erfaßte.

Also bis nach dem Frieden! sagte er. Es ist ein feltamer Wunsch von einem Soldaten, und doch sage ich aus tiefstem Herzensgrunde: Gott schenke ihn uns!

Ihr seht es selbst ein Anton, flüsterte Ulrike. Kann ich den Vater verlassen? Und Ihr, der fortwährend ein unsätes

hohen Gastes mit demselben nach Charlottenburg, woselbst sich von heute ab das königliche Hoflager befindet und der Großherzog während seines hiesigen Aufenthalts wohnen wird. Zur Dienstleistung bei dem Großherzog ist der General-Major v. Kleist und ein Stabsoffizier der Garnison bestimmt worden.

Die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, so wie der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Prinzessin Tochter Marie trafen heute Vormittag von Potsdam hier ein. Die Großherzogin stieg im königlichen Schlosse, die Niederländischen Herrschaften in ihrem Palais ab.

In den nächsten Tagen wird der regierende Herzog von Braunschweig zu einem Besuch am K. Hoflager eintreffen.

Von den Nachwahlen für das Haus der Abgeordneten sind ferner folgende bekannt geworden. Im Wahlkreis Hagen-Bochum sind statt der Abgeordneten v. Vinde und Harfort gewählt worden der Landrath Pilgrim und der Kaufmann Berger. In Solingen ist an Stelle des Ober-Präsidenten a. D. R. v. Auerwald gewählt der Regierungs-Präsident a. D. v. Bardeleben.

Die Frage der deutschen Münzeinigung, sagt die „Nat. Z.“, scheint durch die neuesten Vorschläge des Herrn v. Brentano in ein Stadium getreten zu sein, welches die bestimmteste Ansicht auf einen Erfolg dieser Bestrebung eröffnet. Während sich das Münzwesen im übrigen Deutschland, abgesehen von dem wirtschaftlich und finanziell durch ungerechtfertigten Festhalten an dem fixierten Verhältnisse zwischen dem Werthe der beiden edlen Metalle, im Ganzen in einem wohlgeordneten Zustande befindet, hat Oesterreich auf diesem Gebiete durchaus tabula rasa. Es liegt also nichts näher, als daß von Seiten Oesterreichs durch Veränderung seines Münzfußes ein einheitliches Verhältniß herbeigeführt werde. Es ist ein glücklicher Gedanke zu nennen, daß Oesterreich sich entschlossen hat, den in Preußen herrschenden 21-Guldenfuß bei sich einzuführen. Hierdurch wird zwischen Oesterreich und Preußen das Gehaltsverhältniß, welches dem künftigen österreichischen halben Gulden entspricht, die einfache Vereinsmünze, und hiermit ist nicht nur die Münzeinigung, sondern selbst die Einführung des Decimal-systems in das Münzwesen angebahnt. Etwas komplizierter wird es sein, den neuen österreichischen Münzfuß mit der süddeutschen Währung in Einklang zu bringen, wie denn auch das Verhältniß der preussischen zu der Vereinswährung (4 Thlr. = 7 fl. im 24, fl.-Fuß) ein etwas verwideltes ist. Der neue österreichische Gulden würde sich zum süddeutschen Gulden wie 7:6 verhalten, 1 fl. österreichisch = 1 1/2 fl. oder 1 fl. 10 Kr. im 24, fl.-Fuß sein. Als deutsche Vereins-Goldmünze für den Weltverkehr würde sich der Sovereign = 200 Sgr. = 10 österreichische Gulden = 25 Franken in Gold empfehlen. Dagegen würde dringend anzurathen sein, das Werthverhältniß zwischen Silber- und Goldmünzen von dem jeweiligen Marktpreise beider Metalle abhängig zu lassen und nicht etwa eine Fixirung des Werthes zu versuchen. Ueber den Stand der Verhandlungen in dieser Hinsicht theilt das „E. V.“ folgendes mit: Die durch den österreichischen Ministerialrath v. Brentano vertretenen Vorschläge zum Beseite einer Münzeinigung gehen auf die Kreirung einer Vereins-Goldmünze hin, deren Preisverhältniß zum Silber indes nicht, wie das bisher noch in Frankreich der Fall ist, ein für allemal, sondern periodisch nach den wirklichen Marktpreisen der beiden Metalle für das ganze Gebiet des Münzvereins festgestellt werden soll. Oesterreich will mithin nicht die feste Goldwährung, eben so wenig aber die Silberwährung, sondern es will den jedesmaligen Goldpreis als wechselnden Regulator der Salutenverhältnisse. Gegen die Prägung einer Vereins-Goldmünze von überall gleichem Gewicht und Gepräge hat, wie wir hören, unsere Regierung nichts zu erinnern, doch werden Bedenken dagegen erhoben, daß sich die Valuta überall nach den schwankenden Goldpreisen richten soll. Von anderen Seiten ist die Ansicht aufgestellt, welcher verschiedene aus der Mitte des preussischen Handelsstandes hervorgegangene Äußerungen beipflichten, daß das ausschließliche Festhalten einer festen Silberwährung die deutschen Vereinststaaten künftig in die günstige Lage setzen werde, sich mit Vortheil dem französischen oder englischen Münzsystem anzuschließen. Aus diesem Grunde wird denn auch für Preußen empfohlen, den mit dem wirklichen Werthe nicht mehr in Einklang stehenden gesetzlichen Cours des Friedrichsd'or fallen zu lassen, vielmehr die Prägung einer dem Zwanzig-Frankenstück oder dem Pfund Sterling gleichen Goldmünze anzubahnen, deren Kursverhältniß als Handelsmünze durch den Wechselkurs auf Paris oder London regulirt werden würde. Man vertritt sich von einer Goldmünze gleichen Gehalts mit der Münze eines großen Handelsstaats, welcher die ausschließliche Goldwährung eingeführt hat, große Vortheile für die Zwecke des täglich steigenden internationalen Verkehrs. Dieser Vorschlag ist im Augenblick Gegenstand sachkundiger Erwägung, deren Ergebnis indes allem Anscheine nach einer Einigung mit Oesterreich im Münzsystem nicht entgegenstehen würde.

Köln, 15. November. Heute wurde die Köln-Erfelder Bahn zwischen hier und Neuss dem Betrieb übergeben. — Am Nachmittag um 4 Uhr beginnt der Werbeprozess gegen den englischen Konsul und Genossen in zweiter Instanz.

Frankfurt a. M., 14. November. Von den Redaktionen der größeren deutschen Blätter, denen die projektirte

Eingabe an den Bundestag mit der Bitte um Schutz gegen den mißbräuchlichen Nachdruck der telegraphischen Depeschen seitens der kleineren Blätter zur Unterzeichnung zugesandt worden ist, sind zur Stunde nur noch die „Allgemeine Zeitung“ und die „Wiener Blätter“ im Rückstand. Alle anderen haben sich der Eingabe angeschlossen, deren Uebergabe an den Bund nun in der nächsten Woche erfolgen wird, da den Urhebern des Plans nicht wohl zugemuthet werden kann, die endliche Inangriffnahme der wichtigen Sache in Folge der Saumseligkeit der genannten Redaktionen noch länger hinauszuschieben. Nur die einzige „Kölnische Zeitung“ erklärt, wie wir vernehmen, ihrerseits den beabsichtigten Schritt für überflüssig, weil das preussische Pressegesetz das in der Eingabe Angestrebte bereits gewähre. Andere Redaktionen verhehlen sich die Schwierigkeit der Einführung praktischer Maßregeln keineswegs, haben aber dennoch unterzeichnet. Wieder andere wünschen das Petition, welches bekanntlich zunächst dahin geht, daß die telegraphischen Depeschen erst 24 Stunden nach deren Veröffentlichung in einem bestimmten Umkreise vom Verlagsorte nachgedruckt werden dürfen, noch ausgedehnter. Am weitesten geht in dieser Beziehung die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die eine Radikalkur vorschlägt und zur weiteren Erörterung der Angelegenheit einen Kongress der deutschen Zeitungsredakteure in Leipzig in Vorschlag bringt, ein Gedanke, welcher der Prüfung wohl werth sein dürfte, da die Vertreter der deutschen Literatur wohl auch sonst verschiedene Dinge zu besprechen haben dürften. (Nat. Ztg.)

Paris, 15. November. Die Feierlichkeit der Preis-Vertheilung an die gekrönten Aussteller ist heute Nachmittags inmitten eines außerordentlich zahlreichen Publikums mit großem Pompe und ganz in der Weise vor sich gegangen, wie es in dem amtlichen Programme angekündigt war. Die Vorderseite des Industrie-Palastes schmückte das kaiserliche Wappen und die Banner aller Nationen. Ein Teppich reichte vom Ehren-Eingange bis zum Throne, der gerade, wie bei der Eröffnungs-Feierlichkeit, im Hintergrunde des Transepts auf einer Estrade von fünf Stufen aufgestellt war, die kostbare scharlachrothe Teppiche bedeckten. Ueber dem Throne erhob sich ein Sammt-Baldachin von gleicher Farbe; zur Rechten und Linken standen Sessel für die Prinzen Jerome und Napoleon, den Herzog von Cambridge und die Prinzessin Mathilde. Weiter zur Rechten waren Sitze für die Herren und Damen des diplomatischen Korps, zur Linken für die Damen der Prinzessin Mathilde und für die Frauen der Minister, so wie aller hohen Civil- und Militär-Behörden. Noch weiter rechts und links vom Throne waren die Estraden für die hohen Staatskörper und die Deputationen der übrigen Körperschaften. Um Mittag verließ eine Artillerie-Salve die Abfahrt des kaiserlichen Zuges aus den Tuilerieen, der sich in folgender Ordnung in Bewegung setzte: Zwei Schwadronen der Guiden mit ihrer Musik; der Wagen der Prinzessin Mathilde mit ihren Damen; der Wagen des Prinzen Napoleon mit seinen Adjutanten; ein zweispänniger mit den dienstthuenden Kammerherren J. J. M.; der Palast-Präsident und der Stallmeister der Kaiserin. Hierauf folgten fünf Sechsspänner mit den Adjutanten des Kaisers und des Herzogs von Cambridge, mit den Ehren-Palast-Damen und den übrigen hohen Hof-Beamten. Im fünften Wagen saßen der Prinz Jerome, die Prinzessin Mathilde und der Herzog von Cambridge. Hierauf kam der achtspännige kaiserliche Wagen, sechs Vorreiter und die kaiserlichen Stallmeister. Dem Kaiser und der Kaiserin gegenüber saßen zwei hohe Palast-Beamte. Der Kommandant der Garde, der Ober-Stallmeister und mehrere dienstthuende Offiziere ritten zu beiden Seiten. Dem kaiserlichen Wagen folgten die Ordonanzen-Offiziere des Kaisers und die Hundert-Garden. Zwei Schwadronen Garde-Kuirassiere schlossen den Zug. Das Spalier wurde von der kaiserlichen Garde und Linien-Truppen gebildet. Am Eingange des Palastes empfing die Ausstellungs-Kommission, den Prinzen Napoleon an der Spitze, Ihre Majestäten, die unter Musik, während ein Theil des Hofstaates ihnen voranschritt, in den Palast eintraten. Es folgten die Prinzen, die Prinzessin Mathilde und der übrige Hofstaat. Beim Eintritte Ihrer Majestäten erhoben sich die Anwesenden

ist! Wir sagen zu müssen, daß ich selbst sogar nichts bin, als der Sohn meines Vaters, daß alles, was sich Nüthliches an einen Namen knüpfen kann, von ihm vorweggenommen ist, und daß ich in jeder Weise, welcher ich begegne, es geschrieben lese.

Anton von Werth's eifriges Gespräch wurde in diesem Augenblick unterbrochen.

Die beiden alten Herren waren in ihren strategischen Betrachtungen des Terrains, auf welchem der „schwedische Bär“ und der „französische Fuchs“, wie Johann von Werth sich ausdrückte, gebezigt werden sollten, fortgefahren, als der Oberst Leynen plötzlich den Einwurf machte, daß in einer Gegend, durch welche eine der Reiter-Abtheilungen Werth's desfiliren sollte, ein „Moos“, das heißt, eine sumpfige Niederung sich ausdehnen müsse, die für Kavallerie nicht zu passiren sei. Johann von Werth fand diese Stelle auf seiner Karte nicht angegeben, aber um sicher zu gehen, wandte er sich rasch an seinen Sohn.

Nimm deine Schwadron, Anton, und refognoszire die Gegend, befahl er.

Anton stand plötzlich wie ein Untergebener in straffer Haltung vor seinem Vater.

Was, befiehlt Ihr, soll ich refognosziren?

Johann von Werth zog seine dunklen Braunen zusammen und blickte Leynen an.

So ist der Junge! sagte er; um all unser Reden hat er sich nicht den Pfifferling gekümmert, als ginge so etwas einen Burschen, der des Kaisers Feldbinde trägt, nicht im Entferntesten etwas an. Herr, du mein Gott, da war ich anders, als ich war wie der!

Anton von Werth war in strenger Zucht aufgewachsen. Aber heute, in Ulrikes Gegenwart, ertrug er Vorwürfe nicht, die er sonst schweigend hinzunehmen gewohnt war. Die tiefste Reizbarkeit, welche, durch eine zu strenge Erziehung gewacht, in

und nahmen dann ihre Plätze wieder ein. Prinz Napoleon, von den Mitgliedern der Kommission umgeben, näherte sich dem Thron und verlas den Bericht über das Ergebnis der Ausstellung. Der Kaiser antwortete:

„Meine Herren! Die Ausstellung, die ihrem Ende naht, bietet der Welt ein großes Schauspiel. Es geschieht während eines ernstlichen Krieges, daß, von allen Punkten der Welt, die ausgezeichnetsten Männer der Wissenschaft, der Kunst und des Gewerbleißes nach Paris geeilt sind, um daselbst ihre Arbeiten auszustellen.“

Dieses Zusammenströmen unter derartigen Umständen ist, ich glaube es freudig, der allgemeinen Ueberzeugung beizumessen, daß der unternommene Krieg bloß diejenigen bedrohte, die ihn veranlaßt hatten, daß er im Interesse Aller fortgeführt wurde, und daß Europa, weit entfernt, darin eine Gefahr für die Zukunft zu sehen, vielmehr ein Pfand der Unabhängigkeit und der Sicherheit darin erblickte.

Nichts desto weniger ist, beim Anblicke so vieler vor unseren Augen ausgebreiteten Wunder, der erste Eindruck ein Wunsch nach Frieden. Der Friede allein in der That, kann diese merkwürdigen Erzeugnisse des menschlichen Verstandes entwickeln. Sie alle müssen daher, wie ich, wünschen, daß dieser Friede ein baldiger und dauerhafter sei.

Um aber ein dauerhafter zu sein, muß er die Frage, welche den Krieg herbeigeführt hat, klar lösen. Um ein baldiger zu sein, muß Europa sich aussprechen; denn ohne den Druck der allgemeinen Ansicht drohen die Kämpfe zwischen großen Mächten sich zu verlängern, während im Gegentheil, wenn Europa sich zu erklären entschließt, wer Unrecht oder wer Recht hat, dieses ein großer Schritt zu Lösung sein wird.

In der Epoche der Civilisation, worin wir leben, sind die Erfolge der Armeen, wie glänzend sie auch seien, bloß vorübergehend: entschieden ist es die öffentliche Meinung, die stets den letzten Sieg davon trägt.

Sie alle daher, die Sie glauben, daß die Fortschritte der Landwirtschaft, des Gewerbleißes, des Handels der einen Nation zu der Wohlfahrt aller anderen beitragen, und daß, je mehr die wechselseitigen Beziehungen sich vervielfachen, desto mehr die nationalen Vorurtheile zum Verschwinden neigen: sagen Sie Ihren Mitbürgern bei der Heimkehr in Ihr Vaterland, daß Frankreich keinen Haß hegt gegen irgend ein Volk, daß es Sympathie hat für alle diejenigen, die gleich ihm den Triumph des Rechtes und der Gerechtigkeit wollen.

Sagen Sie ihnen, daß, wenn sie den Frieden wünschen, sie offen zum wenigsten Wünsche für oder gegen uns kund geben müssen; denn inmitten eines umfassenden europäischen Kampfes ist die Gleichgültigkeit eine schlechte Berechnung und das Schweigen ein Irrthum.

Was uns angeht, für den Triumph einer großen Sache verbündete Völker, laßt uns Waffen schmeißen, ohne unsere Hüttenwerke lässiger zu betreiben, ohne unsere Gewerbe zu hemmen. Seien wir groß durch die Künste des Friedens, wie durch jene des Krieges; seien wir stark durch die Eintracht, und setzen wir unser Vertrauen auf Gott, daß er uns triumphiren lassen werde über die Schwierigkeiten des Tages und die Wechselfälle der Zukunft!“

Wer diese Rede des Kaisers nicht selbst angehört hat, kann sich unmöglich eine Vorstellung von der Wirkung derselben machen. Zehnmal ward der Redner durch Vivats, Bravo's und Hurrahs unterbrochen und ergriff 10 Mal von Neuem das Wort, und von Neuem durch die begeisterten Beifallsrufe der Menge unterbrochen zu werden, deren Hüte und Taschentücher schwärzen sein Ende nehmen zu wollen schien. Als sich die Aufregung einiger Maßen gelegt hatte, begann die Vertheilung der Kreuze und der großen Ehren-Medailles. Ein- und dreißig Fahnen wurden herangebracht, deren jede die Nummer einer der einunddreißig Klassen trug und von ihren Laureaten umgeben war. Sie näherten sich dem Thron, machten dort der Reihe nach Halt, und die Aussteller, welchen das Kreuz oder die große Ehren-Medaille zuerkannt worden war, erhielten dieselben aus den Händen Sr. Majestät. Nach der Vertheilung ließen Napoleon III. und die Kaiserin Eugenie von der Estrade herab, auf welcher sie sich bis dahin befunden hatten, ihm versetzt lag, warf die Masse schweigender Unterwürfigkeit ab. Mit dunkelroth flammenden Wangen sagte er:

Ihr könnt mir nicht vorwerfen, Vater, daß ich der kaiserlichen Feldbinde nicht Ehre gemacht! Ich habe mit Ulrike Wichtigeres zu reden gehabt!

Johann von Werth's Antlitz verzog sich zu etwas ganz Anderem, als Anton erwartete; er glaubte dem Zorn seines Vaters begegnen zu müssen; aber war es nun, daß seines Sohnes entschledenes, selbstbewusstes Auftreten ihm gefiel, oder hatte in der That Anton's Versicherung, daß er wichtigere Dinge mit einem jungen Mädchen zu verhandeln gehabt, etwas Komisches für ihn — genug, seine braunen Züge verzogen sich zu einem Lächeln. Anton war an solche Milde wenig gewöhnt, so daß er dieses Lächeln für den Ausdruck des Spottes nahm und nur noch zorniger forstfuhr:

Ja, Vater, ich habe mit ihr zu reden gehabt, ein ernstes und wichtiges Gespräch, das wohl werth, Eure Kriegsberatung dort darüber zu vergessen; ich habe um sie geworben und habe ihre Zusage erhalten, und nun fahrt Ihr auch jetzt wieder dazwischen, wie Ihr's schon so oft gethan, wenn Ihr Euren Sohn die Hand nach einem Wunsch ausstrecken saht — dann, bei Gott... Vater, wir haben eine Schlacht vor uns — schwedische Eisen und französische Kugeln.

Des alten Feldherrn Stirn verfinsterte sich. Die breite Narbe, welche quer darüber und über die Wange lief, zeigte sich dunkelroth gefärbt.

Rittmeister von Werth, sagte er mit rauhem Tone, blickt hierhin auf die Karte; am Fuße dieser Sandbühl soll sich ein Sumpf ausdehnen. Nehmt Eure Reiter mit Euch, rekonnostrirt die Gegend und staltet Rapport ab.

Zu Befehl, Excellenz! antwortete Anton von Werth mit unterdrückter Stimme und verließ die Gaststube. Gleich darauf hörte man draußen vor dem Hause ein kurzes Hornsignal, das die Schwadron in die Sättel rief.

(Fortsetzung folgt.)

ten, und entfernten sich, indem sie die gewaltige Linie der Industrie und der schönen Künste entlang gingen. Um 2 Uhr 10 Minuten verließen der Kaiser und die Kaiserin den Palaß unter den wiederholten Jubelrufen der versammelten Menge.

Die kurze Ansprache, womit gestern der Prinz Napoleon die Einhandigung der Ordens-Insignien an die Mitglieder der internationalen Jury und die Vertreter der auswärtigen Regierungen, welche sich zumeist an den Arbeiten der allgemeinen Ausstellung betheiligt haben, begleitete, lautete nach dem Moniteur:

Der Kaiser hat mich beauftragt, Ihnen ein Zeugniß seiner hohen Zufriedenheit und seiner hohen Werthschätzung der Dienste zu geben, die Sie der kaiserlichen Kommission während der allgemeinen Ausstellung von 1855 geleistet haben. Kein Auftrag konnte mir angenehmer sein, denn Niemand mehr als ich war im Stande, sie zu würdigen. Ich schätze mich glücklich, Ihnen persönlich diese Insignien der Ehrenlegion zu überreichen.

Eine vom General-Sekretär der kaiserlichen Ausstellungskommission, Dufour, unterzeichnete Note im Moniteur lautet: „Die kaiserliche Kommission, davon benachrichtigt, daß erlauchte Personen sich in Kurzem nach Paris begeben werden, ersucht die Herren Aussteller, deren Erzeugnisse noch in den verschiedenen Galerien des Industrie-Palastes und des Palaistes der schönen Künste figuriren, dieselben bis zum 30. d. M. daselbst zu belassen. Demgemäß werden die Ausstellung des Gewerbleißes und jene der schönen Künste in bisheriger Weise dem Publikum bis zum 30. November geöffnet bleiben; die Industrie-Ausstellung wird jedoch am 15., dem Tage der Schließungs-Ceremonie, bis zur Beendigung dieser Ceremonien geschlossen sein.“

**Großbritannien.**

**London, 14. November.** Der Herzog von Cambridge wird, wie man hört, nicht länger als zehn Tage in Paris bleiben. — Smith O'Brien hat von Brüssel aus eine Reise nach Italien angetreten.

Die Admiralität zeigt an, daß der amerikanische Wallfisch-fahrer John Henry das von ihm in der Davis-Strasse entdeckte Schiff Resolute unter seine Obhut genommen hat.

Es wird immer wahrscheinlicher, daß Gladstone bei der nächsten Neuwahl für die Universität Oxford auf eine sehr bestige Opposition stoßen wird.

Die Kobpreisungen, mit denen der Moniteur die Verdienste des Kaisers Napoleon als Erfinder und Verbesserer moderner Kriegsmaschinen und Schiffe feiert, finden in den meisten Londoner Blättern lauten Widerhall. Die Times hält vor Allem die schwimmenden Batterien, welche der Kaiser bauen ließ, trotz der nothwendigen Langsamkeit ihrer Bewegungen, für nachahmungswerth; sie will auch den von vielen Seiten erhobenen Einwand der Kostspieligkeit nicht gelten lassen. „Keine Ausgabe — sagt sie, — kann man verschwendend nennen, die zur Erzielung eines großen Zweckes führt; nichts kann eine Ersparniß sein, was dem Feinde gestattet, ein Jahr uns andre in ungebrochener Kraft dazustehen. Man sagt, jede Batterie würde 60,000 Lfr., und 50 Batterien 3,000,000 Lfr. kosten. Nun, diese 50 Fahrzeuge würden wahrseheinlich den gewöhnlichsten Zweck erfüllen; sie würden auf ewig die Flotte des Czaren vernichten, die Baste, hinter deren Mauern sie sich birgt, und die Bauwerke, aus denen eine neue Flotte hervorgehen könnte. Schätzen wir die Kosten der zwei letzten Expeditionen nach dem Norden auf 10,000,000 Lfr. — und die Ausgabe wird im nächsten Jahr nach dem alten Plan vermuthlich nicht geringer sein — so werden wir in den 3 Jahren 30,000,000 Lfr. oder gerade 10 Mal so viel verschwendet haben, als die Summe, mit der, wie wir Grund zu glauben haben, die Arbeit ein für alle Mal abgethan wäre.“

**Stettiner Nachrichten.**

**\*\* Stettin, 17. November.** Von gut unterrichteter Seite wird dem „Stolper Wochenblatt“ mitgetheilt, daß vom nächsten Frühjahr an mittelst eiserner Dampfschiffe eine direkte Verbindung zwischen Stettin, Kolberg und Stolpmünde eingerichtet werden soll.

**\*\* Durch königliche Ordre vom 12. d. Mts.** werden die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, auf den 29. November nach Berlin zusammenberufen.

**\* Ein vom Dr. Glöger (Sekretär des Landes-Deconomie-Kollegii)** herausgegebenes Schriftchen macht darauf aufmerksam, wie die bestehende Fleisch-Verkaufsweise im Grunde genommen nicht verständiger sei, als wenn die Obsterkäufer die gewöhnlichen Kochschüssel und die edelsten Tafelschüssel in einem Preise halten wollten, oder als wenn man bei dem Wildhändler vom großen Wilde das sogenannte Kochfleisch eben so theuer wie die Rückenstücke bezahlen müßte. Er macht darauf aufmerksam, wie verkehrt es sei, die Verabfolgung besserer Fleischstücke und die größere oder geringere Knochenbeilage gleichsam von der Günst des Schlächters zu seinen größeren oder geringeren Quantitäten kaufenden und darum ihm mehr oder minder berücksichtigungswerth erscheinenden Kunden abhängen zu lassen, — statt unbillige Günst oder Ungünst des Schlächters und ungenügsame Anforderungen unbilliger Kunden mit einem Male durch allgemeine Einführung der englischen Fleisch-Verkaufsweise abzustellen, nach welcher das bessere Fleisch theurer, und Fleisch und Knochen so zu sagen gefondert verkauft werden. In England ist keine Rede davon, daß Jemand zu seinem Fleische, das er wünscht, eine Knochenbeilage nehmen müßte, die er nicht wünscht — noch daß der „bessere Kunde“ in der Regel besseres Fleisch um denselben Preis verlangen dürfe, für welchen der schlechtere, d. h. kleinere Kunde in der Regel nur schlechteres Fleisch bekommt. Es ist doch sonst allgemeiner Grundfatz, daß sich die Preise nach den Qualitäten richten, — weshalb sollte dieser Grundfatz nicht auch beim Fleische vollständig durchzuführen sein?

**\*\* Das erste Benefiz in dieser Saison** wird am nächsten Dienstag stattfinden und zwar zu Gunsten des Herrn Fricke, unseres stets gern gesehenen und in seinen Leistungen mit verdientem Beifall gewürdigten Bassisten. Derselbe hat die seit dem Gastspiel Eichatsch's hier nicht gegebene Oper „Die Jüdin“ von Paley gewählt, um in derselben die Rolle des Kardinals Brogny, eine der bedeutendsten Basspartien, zu übernehmen. Die Regie wird durch Frau Glönger-Haupt, der Gelezer durch Herrn Wiedemann vertreten sein, eine Besetzung, die auch diese Partien gewiß zur besten Geltung gelangen lassen wird. Wir machen unsere Leser um so lieber auf diese Benefiz-Vorstellung aufmerksam, als Herr Fricke in der That mit dieser Oper eine sehr ansprechende Wahl getroffen hat.

**\*\* Das gestern schon erwähnte Abschiedskonzert des Herrn Wiedemann** wird unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kosmaly stattfinden. Auch Hr. Kesenheimer hat ihre gefällige Mitwirkung zugesagt, sowie die Direktion des Kasino's dem Konzertgeber bereitwillig den großen Saal zur Verfügung gestellt hat.

**Vermischtes.**

(Instruktion.) Jedermann weiß, daß die Klugheit unserer Rekruten nicht immer mit dem mitgebrachten guten Willen Schritt zu halten vermag, weshalb sie bei einer Anekdote nicht selten bedenklich zu schweigen wissen. Kapitän R. aber ist ein Mann von Entschlossenheit und liebt eben so entschiedene Antworten, wenn sie auch wenig oder gar nicht mit der Frage im Einklang stehen. Er läßt nicht weniger Sorgfalt auf den theoretischen Unterricht seiner Untergebenen, als auf ihre praktische Ausbildung verwenden, damit sie mehr und mehr gewist werden, und überwacht die Instruktionsstunden mit vieler Strenge. Bei einem Besuch der letzteren, richtete er persönlich einige Fragen an die Examinanden, deren resolute Beantwortung ihm gewohnter Weise zu Theil wurde. — „Vorank erkennen Sie den kommandirenden General?“ — „An de beden Postens, de vör de Döhr stoah!“ — „Ein Stabsoffizier unterscheidet sich von den übrigen Offizieren wodurch?“ — „Dat de Bach rutropen ward und de Posten presendart!“ — Kopfschütteln über beide ungenügenden Antworten, geht er zu einer Frage andern Genres über: — „Wenn man Ihnen freien Willen ließe, würden Sie gegen Frankreich oder Rußland marschiren?“ — „Ja würd leverti noa Huus goah!“ —

\* Die „Kölnische Ztg.“ bringt Folgendes: Ueber den Vorfall in Lemberg wird uns eine andere Darstellung eingesandt, die wir gern aufnehmen, da wir in der ganzen Sache durchaus kein eigenes Interesse haben, und in diesem Falle wie in jedem andern nur wahr und unparteiisch zu sein wünschen: Der in No. 303 der „Köln. Ztg.“ gegebene Artikel, einen Vorfall zwischen dem jungen Reichsfürsten S. und dem Techniker R. in Lemberg betreffend, enthält der Entstellungen zu viele, als daß Einsender dieses, der, ohne einen der Beteiligten zu kennen, zufällig Gelegenheit hatte, vom dem Vorfall, wie er durch die betreffenden Behörden in Lemberg ermittelt wurde, Kenntniß zu erhalten, nicht im Interesse der Wahrheit zu einer Berichtigung sich veranlaßt fühlte. — Reichsfürst S., mit zweien seiner Kameraden in voller Uniform, um einem General einen Besuch abzuhalten, begegnete dem Techniker R., der, schon von Weitem die drei Offiziere scharf fixirend, ihnen, als sie näher kamen, den Rücken wandte und sich breit in die Mitte des Trottoirs placirte, als wolle er ihnen den Weg verketten. Fürst S., aufgebracht über dieses jedenfalls ungebührliche Benehmen, stieß im Vorbeigehen den Techniker R. verb an, worauf jener in Schmähe den ausbrach, die, als sie trotz dreimaligen Gebots, zu schweigen, fortgesetzt wurden, von dem Fürsten S. mit einer Ohrfeige beantwortet wurden. Der Techniker R. wollte diese erwidern, was ihm jedoch nicht gelang, indem der Fürst, hierauf vorgehen, rasch auswich, wobei ihm allerdings die Kopfbedeckung entfiel. Der Techniker R. suchte in ein Nachbarshaus zu entkommen, wurde aber in seinem Versteck von dem Fürsten S. und seinem Kameraden aufgesucht, wobei der Fürst in seinem Ungestüm sich leider vertheilte ließ, von der scharfen Waffe Gebrauch zu machen und den Techniker R. an der rechten Hand, wenn auch nur leicht, zu verwunden. Die nun einschreitende Polizei brachte den Techniker zur Haft, Fürst S. aber, der augenblicklich die tiefste Neue über eine Handlung kund gab, zu der ihn neben einem falschen Ehrgefühl jugendliche Hitze und ein gewisser falscher Standesübermuth Civilisten gegenüber hingetrieben hatten, erhielt auf Befehl seines Generals Arrest, woraus er sobald nicht entkommen dürfte, da die Militär-Behörden einen solchen Straßenaufzug mit Recht streng abhandeln werden. Fürst S. hat sich also nicht heimlich aus dem Staube gemacht, eben so wenig, als der ihn begleitende Offizier verschwinden ist, und ein deutlicher Beweis, daß Fürst S., wenn auch sein Benehmen an sich sehr strafbar erscheint, doch von seinen Kameraden nicht als unehrenhaft angesehen wird, ist der fleißige Besuch, der ihm von diesen in seinem Arreste zu Theil wird.

\* Eine Gesellschaft englischer Offiziere waren in Calcutta bei einem reichen Kameraden zum Diner eingeladen. Um sieben Uhr ward dieses aufgetragen, und so festlich und reichlich, wie kaum jemals eines in Calcutta zubereitet worden war. Wie aber jedes Vergnügen sein Ende erreichen muß, so war es auch mit diesem, und das unglückliche Wahl war endlich vorüber. Der Nachschiff wurde aufgetragen und die Putzsch oder Wasserseifen gaben ihre gurgelnden Töne von sich. Die Weinflaschen wurden thätig geleert, allerlei Gegenstände des Gesprächs aufgenommen und wieder verlassen. Endlich brachte Macaulay mittelst des geschicktesten Wanders und mit ungemeinem Takt die Schönheit der neuen Tische auf Tapet, und Jedermann bewunderte sie, weil sie das reiche Diner ihres Wirtthes getragen hatten. „Sie sind zu hoch!“ bemerkte Ep. Macaulay daher und mit erheuchelter Gleichgültigkeit; „nur um eine Kleinigkeit zu hoch!“ Bist Du nicht auch dieser Ansicht, Gordon?“ — „Ja? im Gegentheil! ich halte sie für einen Schatten zu niedrig!“ versetzte James Gordon. — „Du irrst, lieber Junge! ich habe ein treffliches Augenmaß, und bin überzeugt, daß ich Recht habe“, rief Macaulay, „sein Tisch sollte mehr als 2 Fuß 6 Zoll hoch sein, und diese sind mindestens einen Zoll höher!“ — „Du irrst, Macaulay! die Tische sind gerade 2 Fuß 6 Zoll hoch!“ — „Weite nicht, James, weite nicht!“ rief Macaulay, „ich bin meiner Sache gewiß. Ich sage Dir, ich kann mich unmöglich täuschen, denn mein Auge hat immer Recht!“ — „Ich soll nicht weiten?“ rief Gordon, „wenn die Tische nicht mein Eigenthum wären — und ich sollte deshalb nicht auf etwas wetten, das ich gewiß weiß — ich würde ein Lac Rupien darauf pariren, daß sie nicht mehr als 30 Zoll hoch sind!“ — „Je nun“, entgegnete Macaulay, „wenn Du willst, so will ich die Wette halten; aber ich rufe Sie alle zu Zeugen auf, meine Herren, daß ich im Voraus erklärt habe, ich wisse die Sache gewiß. Ich sage, diese Tische sind vom Boden an wenigstens 31 Zoll hoch!“ — „Es gilt ein Lac Rupien!“ rief Gordon. — „Topp, es gilt!“ erwiderte Macaulay. Die Wette wurde in besser Form eingetragen, und man sandte eben einen Diener nach einem Jardsab fort, als Macaulay sich triumphirend umdrehte und rief: „Wir können uns die Maße des Messens ersparen, meine Herren! Da da ha!“ setzte er aus vollem Halse lachend hinzu; ich habe Dich gewarnt, James, daß ich auf eine Sache wetten, die ich gewiß wisse, also muß die Wette gültig sein.“ — „Ich halte sie für gültig und stehe zu meinem Worte!“ rief Gordon. — „Wohlan denn!“ rief Macaulay, „so rüde mit dem Gelde heraus. Ich maß die Tische heute früh, während Du dich rasirtest, und hier ist die Notiz von ihrer Höhe: genau 31 Zoll!“ Dabei zog Oberst Macaulay lächelnd sein Notizbuch heraus und zeigte triumphirend die eingetragene Notiz. — „Ich weiß, daß Du die Tische gemessen hast“, erwiderte Gordon mit kaltem Lächeln, „ich sah es in meinem Spiegel, während ich mich rasirte.“ — Oberst Macaulay war verblüfft. — „Auf mein Wort, ich sah Dir dabei zu“, fuhr Gordon fort, „ich ahnte auch sogleich Deinen Zweck, und als Du fort warst, ließ ich von jedem Tischbein genau einen Zoll wegsagen, und damit hat sich nun das Blatt gewendet, mein scharfsinniger und scharfsichtiger Freund! Die Tische haben nur 30 Zoll Höhe, und ich habe die Wette gewonnen!“ Das Gesächter und der Lärm, welche nun losbrachen, wurden den Donner des Niagara überläutet haben. Oberst Macaulay verließ am andern Tage Calcutta um 10,000 Pfund Sterling ärmer, als am Tage, da er angekommen war, und was noch schlimmer: der jüngste Jährling in der Armee machte sich darob später über ihn lustig. Uebrigens war er vielleicht am Ende doch um so reicher, denn es war seine letzte Wette.

**Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schütz & Comp.**

Novbr.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	16 340,36"	340,81"	341,58"
Thermometer nach Réaumur.	16 + 4,4°	+ 5,4°	+ 3,1°

**Produkten-Berichte.**

**Stettin, 17. November.** Rauhe Luft, bedeckter Himmel. Wind D. Weizen, unverändert, loco 85.86pf. pr. 90pf. neuer gelber 124 Lfr. bez., 84.85pf. pr. 90pf. 123 Lfr. bez., pr. Frühjahr 88-89pf. gelber 128 Lfr. Br.

Woggen, höher bezahlt, schließt etwas ruhiger, loco 82pf. 86, 86 1/2 Lfr. bez., 84.86pf. 91 1/2 Lfr. bez., 85.86pf. 91 1/2 Lfr. bez., 82pf. pr. Novbr. 87 Lfr. bez., u. Br., pr. November-Dezbr. 86 Lfr. bez., u. Br., pr. Frühjahr 85 1/2 Lfr. bez., 86 Lfr. Br.

Gerste, sehr fest, loco 75pfd. 59%, Thlr. bez., 77pfd. pr. 75pfd. 60 Thlr., pr. Frühjahr 74.75pfd. große 63 Thlr. Ob.  
Säfer, leichter loco 52pfd. 38%, Thlr. bezahl.  
Erbsen, loco kleine Koch nach Dual. 82 a 87 Thlr. Br.  
Rübsöl sehr fest, loco 17 1/2 Thlr. bez., 18 Br., pr. November und pr. November-Dezember 17 1/2 Thlr. bez. u. Br., pr. Dezember-Januar 17 1/2 Thlr. bez., 18 Thlr. Br., pr. April-Mai 17 1/2 Thlr. bez., 18 Thlr. Br. u. Ob.  
Spiritus, behauptet, aber geschäftlos, loco ohne Fass 10 1/2 % bez., pr. November 10 % Br., pr. November-Dezember 10 1/2 % Br., pr. Frühjahr 10 1/2 % Br., 10 1/2 % Ob.

Landmarkt:  
Weizen. Roggen. Gerste. Säfer. Erbsen.  
104 - 120. 86 - 96. 54 - 60. 36 - 40. 82 a 88.

Stroh pr. Schoß 8 a 9 Thlr.  
Heu pr. Ctr. 16 a 18 Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 15. Novbr.:  
21 B. Gerste. 1150 Ctr. Eisen. 2945 Ctr. Rappfuchsen. 1309 Ctr. Feinfuchsen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 15. Novbr.:  
5 B. Roggen. 37 B. Gerste. 11 Geb. Spiritus. 46 Ctr. Rübsöl.

Berlin, 17. November. Roggen, pr. Novbr. 88, 89 Thlr. bez., pr. November-Dezbr. 88, 88 1/2 Thlr. bez., pr. April-Mai 86, 86 1/2 Thlr. bez.  
Rübsöl, loco 18 1/2 Thlr. Br., pr. November-Dezbr. 18 1/2 Thlr. bez., 1/2 Ob., pr. April-Mai 18 Thlr. Ob.  
Spiritus, loco 35 1/2 Thlr. bez., pr. November 36 Thlr. bez., 35 1/2 Ob., pr. November-Dezember 35 Thlr. bez., 34 1/2 Br., pr. Frühjahr 36 Thlr. bez.

Breslau, 17. Novbr. Weizen, weißer 76-168 Sgr., gelber 67 a 154 Sgr. Roggen 105-115, Gerste 65-74, Säfer 35-42 Sgr.

## Berliner Börse vom 17. Novbr.

### Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zf.	Brief	Geld	Zf.	Brief	Geld
Freiw. Anleihe	4 1/2	100 1/2	Sch. Pf. L. H.	3 1/2	88 1/2
St.-Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2	Westph. Pfbr.	3 1/2	88 1/2
do. v. 54	4 1/2	101 1/2	R. u. N. M.	4	96
St.-Schldsch.	3 1/2	86 1/2	Pomm.	4	97 1/2
Pr. d. Seeb.	3 1/2	84 1/2	Posenf.	4	95
R. u. Schldsch.	3 1/2	84 1/2	Preuß.	4	95
Pr. St.-Dbl.	4 1/2	100 1/2	Rh. u. W. Pf.	4	97 1/2
do. do.	3 1/2	84 1/2	Sächf.	4	95 1/2
R. u. N. M. Pfbr.	3 1/2	97 1/2	Schles.	4	94 1/2
D. Pfbr.	3 1/2	97 1/2	Einsh. Schld.	4	117 1/2
Pomm.	3 1/2	97 1/2	Pr. v. A. Sch.	3 1/2	108 1/2
Posenf.	3 1/2	92 1/2	Pr.-Anl. v. 55	3 1/2	108 1/2
do. do.	3 1/2	92 1/2	Friedrichsdor.	13 1/2	13 1/2
Schles.	3 1/2	92 1/2	And. Goldmz.	9 1/2	9 1/2

### ausländische Fonds.

Zf.	Brief	Geld	Zf.	Brief	Geld
Br. Schw. St. A.	4	124 1/2	P. Part. 300 fl.	3 1/2	62 1/2
R. Engl. Anl.	4 1/2	95 1/2	D. St. Pr. A.	4 1/2	62 1/2
do. v. R. Pfbr.	4	71 1/2	L. St. Anl.	4 1/2	36 1/2
do. 2. Stgl.	4	71 1/2	K. 40 Thlr.	3	36 1/2
p. Sch. Dbl.	4	19 1/2	R. v. 55	3	36 1/2
p. Sch. L. B.	4	80	Span. 3 1/2	3	36 1/2
Poln. n. Pfbr.	4	80	1 a 3 1/2	1	36 1/2
Part. 500 fl.	4	80			

### Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorfer.	3½	87½ B.	Niedersch. III. Ser.	4½	92½ B.
Berg.-Märkische	5	81 B.	do. IV. Ser.	5	101½ B.
do. Prioritäts-	5	102½ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Dberfchl. Litt. A.	—	216 B.
Berl.-Anst. A. & B.	—	164½ B.	do. Litt. B.	3½	185½ B.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Bilbels-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	115 B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	101½ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	102½ B.	Rheinische.	—	113½ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	98½ B.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts-	4	92½ B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4½	100½ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99½ B.	Ruhrort-Cref. St.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	169½ B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	93½ B.
Bresl. Schw. Frd.	—	—	Thüringer.	—	—
Cöln-Mindener	3½	—	do. Prioritäts-	4½	100½ B.
do. Prioritäts-	4½	100½ B.	Wilsch. (Cos. Ddb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103½ B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseldorf-Elsberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—			
do. do.	5	—			
Magdb.-Halberst.	—	195 B.	Aachen-Mastricht	se.	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
do. Prioritäts-	4½	—	Elsben-Bernburg	2½	—
Niedersch.-Märk.	4	93½ B.	Krausau-Dberfchl.	4	—
do. Prioritäts-	4	93½ B.	Kiel-Altona	4	—
do. do.	4	93 B.	Meßenerburger	4	53½ B.
			Nordbahn, Fr. B.	4	53½ B.
			do. Prioritäts-	5	—

## Interate.

Bei der am 22sten und 23sten d. Mts., jedesmal von Vormittags 11 Uhr ab stattfindenden General-Versammlung der pommerischen ökonomischen Gesellschaft kommen die zur Diskussion gestellten Fragen in **Seidenbau- Angelegenheiten** am ersten Versammlungstage, den 22sten November, zum Vortrage.

Steitin, den 13ten November 1855.  
Der Vorstand  
des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues  
in Pommern.  
T r i e f.

### Distal-Citation.

Den nachbenannten Inhabern sind die bei ihren Namen benannten pommerischen Pfandbriefe angeblich theils gestohlen worden, theils verbrannt:

- 1) der Kirche zu Ribben bei Bernstein, die Pfandbriefe Fürstentum, Saagiger Kreises, No. 151 zu 600 Thlr., und No. 183 zu 100 Thlr., und Silbigsdorff, Saagiger Kreises, No. 117 zu 100 Thlr., sämtlich Stargard'schen Departements, — ohne Coupons und Talons;
- 2) den Erben des zu Danzig verstorbenen Mühlenbesizers Ernst David Benjamin Rose, der Pfandbrief Pöblos, Stolper Kreises, Stolper Departements, No. 67 zu 300 Thlr. nebst Coupons, Serie IV. No. 2 bis incl. 10 und Talon.

Nachdem der Antrag auf deren Amortisation den Befehlen gemäß bekannt gemacht ist, verhängen wir nunmehr hiermit die öffentliche Verlosung aller derer, welche die vorbenannten Pfandbriefe und resp. Coupons und Talon alle oder theilweise in Händen haben, oder daran als Eigentümer, Pfand-Inhaber, Cessionarien, oder aus welchem sonstigen Rechtstitel es sei, sich berechtigt halten möchten, und laden dieselben vor, sich in dem nächsten Weihnachts- oder Johannis-Zins-Termine bei einer unserer Departements-Kassen zu Anklam, Stargard, Treptow a. d. Rega oder Stolp in den ersten 8 Tagen des Monats Januar oder Juli künftigen Jahres, oder bei uns in den ganzen genannten Monaten, spätestens aber in dem auf

den 10ten August 1856, Vormittags um 11 Uhr,

in unserem Registratur-Zimmer anstehenden Termine zu melden, und die Pfandbriefe (ad 2 mit Coupons und Talon) vorzulegen und weitere rechtliche Verfügung zu erwarten.

Im Falle ihres Ausbleibens werden sie mit allen ihren Ansprüchen auf die Pfandbriefe (und ad 2 auch auf die Coupons und Talon) präkludirt und deren verlustig erklärt, und werden die benannten Pfandbriefe und resp. Coupons und Talon amortisirt und für ungültig erklärt, auch den Eigentümern neue Pfandbriefe gleichen Betrages (ad 2 sammt Coupons und Talon) ausgestellt und ausgereicht werden.

Steitin, den 16ten August 1855.  
Königl. Preuss. Pommersche General-Landchafts-Direktion.  
Graf v. Eickstädt-Peterswaldt.

### Gerichtliche Vorladungen.

#### Öffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche auf nachstehend bezeichnete, angeblich verloren gegangene Dokumente und auf die daraus heruleitenden Forderungen und Rechte, namentlich auf:

- 1) die auf dem Büdner Michael Stock'schen Grundstück zu Jaffow aus dem Verträge vom 4ten April 1842 für die J. F. Thurf'schen Eheleute eingetragenen 150 Thlr.;
- 2) die auf dem Handelsmann Gottfried Friedrich Thöndel'schen Grundstück Vol. V. Fol. 30 des hiesigen Hypothekendbuchs aus der Obligation vom 3ten Mai 1823 für den Bauern Joachim Schulz zu Vinnowitz eingetragenen 300 Thlr.;
- 3) die auf dem Grundstück des Eigentümers Johann Lütke zu Neu-Griffow aus der notariellen Obligation vom 12ten Januar 1850 für den Bauer Joachim Schulz zu Vinnowitz eingetragenen 1000 Thlr.;
- 4) die auf dem Grundstück des Bäckermeisters Carl Sohns Vol. II. Fol. 164 des hiesigen Hypothekendbuchs aus der Obligation vom 18ten Mai 1848 für den Kuppler Steffen zu Zolbeck eingetragenen 300 Thlr., als Eigentümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche und Rechte zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich beim hiesigen Gericht binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 14ten Februar 1856, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Kreisgerichtsrathe Schneider angesetzten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen, unter Auferlegung eines ewigen Stillstehens, werden präkludirt und sowohl die Dokumente, als auch die daraus resultierenden Forderungen und Rechte amortisirt, auch die eingetragenen Posten im Hypothekendbuche werden gelöscht werden. Cammin, den 11ten Oktober 1855.  
Königliches Kreisgericht, erste Abtheilung.

### Auktionen.

#### Bücher-Auktion.

Auktion am 20sten November c., Nachmittags 2 Uhr, Breitestraße No. 371, über eine bedeutende Sammlung gut conditionirter, größtentheils belletristischer Werke in deutscher, englischer und französischer Sprache, worunter Bulwer, Cooper, W. Scott, Marryat, Voltaire, Racine, Sand, Dumas, Sue, Lamartine, Byron, Goethe, Wieland, Laube, Almanachs, Kupferwerke etc.  
Reisler.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts soll aus einer Nachlasssache am 22sten November c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, ein großes, werthvolles Lager

#### Alabaster-Waaren,

namentlich viele, höchst elegante und kunstvolle Vasen, Thiere etc., versteigert werden.  
Reisler.

#### Verkäufe beweglicher Sachen.

Die so sehr beliebte

#### Stolzenburger Tafel-Butter

ist von heute ab jeden Markttag frisch für den sonst üblichen Preis nur allein bei mir zu haben.

#### L. F. Holtzwich,

Breitestraße und Paradeplatz-Ecke No. 378 u. 79.

Mit Königl. sächs. hoher Genehmigung.

#### Dresdner Hühneraugenpflaster,

welches sich überall erfahrungsgemäß als unfehlbar gegen die so lästigen schmerzhaften Hühneraugen bewährt hat, deshalb auch alle derartigen gegen dieselben empfohlenen Mittel in jeder Beziehung rühmlich übertrifft, ist mit ausführlicher Gebrauchsanweisung zu haben bei

C. L. Weitze, Schuhstr. 860.

#### Kartoffel-Prober

von Dr. Greiner, empfiehlt

F. Hager, Mechaniker,  
Alschgerstraße (Kohlmarkt) No. 704.

#### Echte Alizarin-Dinte

zum gewöhnlichen Schreiben und Copiren, von Herrn A. Leonhardi in Dresden, halte ich stets Lager, und empfehle dieselbe zum Fabrikpreis.

Die Hauptvorteile sind: sie fließt, wohlthätig für's Auge, in schön blau-grüner Farbe, äußert leicht aus der Feder und verwandelt sich sehr bald in tief schwarz; sie ist frei von Säuren und bildet weder eine Kruste an den Stahlfedern, noch Bodensatz in Dintenfassern.

S. J. Saalfeld, Schulzenstraße 338.

### Vermietungen.

Zwei Erkerhäuser mit Kammer und Zubehör in der allerlebhaftesten Gegend der Stadt werden zum 1sten Dezember c. miethsfrei. Näheres in der Exped. d. Bl.

693 Hofmarkstraße ist ein freundlich möblirtes Zimmer nebst Kabinett am 1. Dezember miethsfrei.

Verantwortlicher Redakteur: A. D. G. Essenbart in Steitin.

Schneidpressendruck und Verlag von A. D. G. Essenbart in Steitin.

### Literarische und Kunst-Anzeigen.

So eben erschienen und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Neuer Verlag von Th. Grieben in Berlin.

Berger, C., die Perspective in kurzer, leichtfasslicher Darstellung für Architekten, Maler und Dilettanten. 6 Tafeln Folio nebst Text. 1 Thlr.

Details für Architekten und Bauhandwerker. 1 Lieferung. 6 Tafeln Folio, zum Theil in Farbendruck. Inhalt: Springbrunnen, Hausthüre, Kamin-Oefen, Gartenlaube, Blumenständer, korinth. Säulen-Kapitäl. 1 Thlr.

Fricke, A., Wohngebäude für Stadt und Land in Facaden, Grundrissen, Durchschnitten und Details. 1.—6. Lieferung. 36 Tafeln Folio nebst Text. Jede Lfrg. 1 Thlr.

Fricke, A., Vorlagen für Architekten, Bau-Tischler, Zimmerleute, Bau-Unternehmer etc. 1.—6. Lfg. 36 Tafeln Folio nebst Text. Inhalt: Schaufenster, Thüren, Thorwege, Treppen, Balkone, Pumpen-gehäuse, Laden-Einrichtungen, Gartenlauben, Bänke, Vogelhäuser etc. Jede Lfrg. 22 1/2 Sgr.

Holz, F. W., Entwürfe zu Land- und Stadt-Gebäuden nach den verschiedenartigsten Bedingungen und Baustylen. 3te Auflage. 1.—6. Liefgr. 36 Tafeln Folio in Farbendruck. Jede Lieferung 2 Thlr.

Holz, F. W., Details griechischer Hauptgesimse in 40 Blättern. 3 Thlr.

Winter, M., die Dachkonstruktionen nach den verschiedenartigsten Formen und Bedingungen. 33 Tafeln gr. Folio nebst Textband, 6 Thlr. Oder in 4 Lieferungen à 1 1/2 Thlr.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur u. Musikalienhandlung,  
Mönchenstr. 464, am Hofmarkt.

In Folge des schleunigen und sehr bedeutenden Absatzes meiner

#### Damen-Mäntel und Double-Rads

in jüngster Zeit, habe ich mein Lager wieder in einer Auswahl mehrerer 100 Stück in den modernsten und beliebtesten Façons, aus Double-Stoff, Lama, Zephyr-Tuch, Taffet und Atlas bestens angefertigt, kompletiren lassen, und empfehle solche sowie alle Arten Kindermäntel und Umhänger und Angoro-Zäckchen hiermit zu äußerst billigen Preisen

J. LEVIN, am Heumarkt No. 137.

Die gangbarsten Stoffe zu Damen-Mänteln, als Doublestoff, Angora, Kaisertuch, Lama, Halb-Lama u. s. w., nebst den dazu passenden Besätzen empfiehlt in reichhaltiger Auswahl billigt

J. Levin, am Heumarkt No. 137.

#### Neue Frankfurter Maß-Waaren

bei J. Levin, am Heumarkt No. 137.

#### Eine Parthie Damen-Mäntel

beabsichtige ich, um schnell damit zu räumen, für die Hälfte der bisherigen Preise zu verkaufen.

J. C. Piorkowsky.

#### Schwarzen Lyoner Atlas, Moirée antique und Taffete

in verschiedenen Qualitäten empfehlen

M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. 435.

#### Crépe airophane

zu Ballkleidern empfehlen in allen Farben

M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. 435.